

GUATE-NETZ

Infobulletin Guatemala-Netz Zürich

Nr. 70 – Mai 2022

Liebe Leser:innen

Der Ukrainekrieg beschäftigt uns zurzeit in der Schweiz überaus. Dass ein Land sein Nachbarland überfällt und angreift, um es sich untertan zu machen – und das in Europa! – empört uns zu tiefst. Waffengewalt, Zerstörung und Tod bestimmen die Ereignisse. Internationales Recht und internationale Verträge sind nur mehr Papier.

Dieser brutale Angriffskrieg hat in ganz Europa eine grosse Solidarität ausgelöst. Wir sind froh, dass die Menschen für den Frieden auf die Strasse gehen und bereit sind, für die Angegriffenen grosszügig zu spenden. Und wir sind froh, dass die Schweiz Tausende von geflüchteten Ukrainer:innen aus diesem Kriegsgebiet aufnimmt.

Das Guatemala-Netz Zürich beschäftigt sich seit Jahren mit Guatemala. Hauptsächlich mit Volksgruppen jenes zentralamerikanischen Landes, die seit der gewaltsamen Eroberung durch die spanischen Kolonisatoren vor 500 Jahren in Unterdrückung und Ausbeutung versetzt wurden. Diese Geschichte wirkt nach und bestimmt dort bis heute wesentlich das gesellschaftliche Leben. Wir wollen Aufmerksamkeit und Bewusstsein wecken für die Verhältnisse in Guatemala, wo für die grosse Mehrheit der indigenen und armen Bevölkerung Recht und Gerechtigkeit nicht spürbar sind. Genau gesehen sind sogar Konzerne mit Sitz in der Schweiz und auch wir selbst mit unserem Lebensstil an diesem Unrecht beteiligt. Deshalb haben wir uns entschlossen, für Menschen, die dort jenseits des Atlantiks unseren gemeinsamen Planeten Erde bewohnen, aufmerksam, mitfühlend und solidarisch zu sein.

Diese Nummer unseres Bulletins erzählt davon. Zusammen mit Mara Bocaletti beleuchten wir die aktuelle politische Lage in Guatemala. Wir berichten über die «Mining Secrets», ein gigantisches Datenleak, das die Machenschaften des Zuger Bergbaukonzerns Solway aufgedeckt hat. Und wir zeigen, was unser Stipendienprojekt in San Marcos und unser Fonds für Menschenrechtsverteidiger:innen im letzten Jahr konkret in Guatemala bewirken konnten. Alice Froidevaux hält als neue Präsidentin eine Rückschau und stellt den erneuerten Vorstand vor, der die immer noch nötige und sinnvolle Solidaritätsarbeit weiterführen will.

Dürfen wir darauf zählen, dass Sie mitmachen?

Toni Steiner



Transparent während der Proteste «Nichts zu Feiern» im Sommer 2021 – dem Jahr der offiziellen Feierlichkeiten zu 200 Jahren Unabhängigkeit in Guatemala.
Foto: Prensa Comunitaria - Nelton Rivera

Der Zusammenhalt und die internationale Solidarität sind lebenswichtig!

Seit mehreren Jahren erlebt Guatemala einen Abbau des Rechtsstaates und eine Einschränkung der Handlungsspielräume sozialer Bewegungen und Organisationen. Ich habe mit Mara Bocaletti, Koordinatorin der Internationalen Plattform gegen Straflosigkeit, über die aktuellen Entwicklungen gesprochen. **Alice Froidevaux**

AF: Kannst Du für uns die wichtigsten Entwicklungen der letzten Zeit im Bereich «shrinking spaces» (schrumpfende Räume) für die Zivilbevölkerung zusammenfassen?

MB: Was wir in Guatemala und auch in anderen zentralamerikanischen Ländern zurzeit erleben, ist die Konsolidierung eines autoritären Staates. Wir beobachten verschiedene Elemente, die diesen Schluss zulassen. An erster Stelle: die Auflösung der Gewaltenteilung. Durch skandalöse Korruptionsskandale hat es die Exekutive geschafft, die Legislative und die Judikative mehr und mehr für sich einzunehmen. Seit der Ausweisung der CICIG [Internationale Kommission gegen Korruption und Straflosigkeit] aus Guatemala im Jahr 2019 kam es zu einer schrittweisen Kooptation von öffentlichen Institutionen. Heute sind wir in einer Situation, in der die Generalstaatsanwaltschaft komplett nach den Interessen des Präsidenten handelt und auch das oberste Wahlgericht korumpiert ist – und das in einem Vorwahljahr. Zudem sind wir momentan sehr besorgt über den Prozess der Neubesetzung der Ombudsstelle für Menschenrechte, da der bisherige Ombudsmann noch einer der wenigen unabhängigen Funktionäre war. Schon mit der Neubesetzung des Verfassungsgerichtes hatten wir eine wichtige noch unabhängige Institution und somit ein wichtiges Gegengewicht zur Macht der Exekutive verloren.

AF: Was heisst das konkret für die organisierte Zivilbevölkerung?

MB: Das Verschmelzen der drei Staatsgewalten fördert natürlich die Straflosigkeit für die politische und wirtschaftliche Elite weiter. Im Wissen, dass ihre Korruptions- und Gewalttaten straffrei bleiben, fühlen sie sich sicher. Als Folge steigen die Kriminalisierung, die Repression und die Angriffe gegen Menschenrechtsverteidiger:innen weiter an, wie die neuesten Zahlen des Hochkommissariats für Menschenrechte und der guatemaltekischen Menschenrechtsorganisation UDEFEGUA zeigen. Der sogenannte «Pakt der Kor-

rupten» geht sehr strategisch vor in der Einschränkung der Handlungsspielräume für die Zivilbevölkerung: Einerseits kreieren und festigen sie ein Narrativ, das darauf abzielt, Menschenrechtsverteidiger:innen und zivilgesellschaftliche Organisationen in der breiten Bevölkerung zu disqualifizieren. Und andererseits haben sie mit dem neuen NGO-Gesetz einen rechtlichen Rahmen geschaffen, um soziale Organisationen einzuschränken. Das Gesetz verletzt das Recht auf Vereinigungsfreiheit und erlaubt es der Regierung, willkürlich Organisationen aufzulösen, die ihnen unbequem sind. Bis jetzt konnten die verschiedenen eingereichten rechtlichen Beschwerden das neue Gesetz nicht aufhalten. Ein Einspruch wegen Verfassungswidrigkeit ist noch hängig, aber mit der aktuellen Besetzung des Verfassungsgerichtes haben wir wenig Zuversicht auf einen positiven Entscheid.

AF: Soziale Organisationen und Menschenrechtsverteidiger:innen agieren also in einem zusehends sowohl rechtlich wie auch physisch unsicheren Raum?

MB: Genau. Im Rahmen des neuen NGO-Gesetzes waren alle Organisationen gezwungen, sich als juristische Person bis zum 2. Februar dieses Jahres neu registrieren zu lassen. Nach Angaben der Organisation LEGIS, die dabei Unterstützung anbot, gelang es aufgrund der unklaren und willkürlichen Kriterien gerade mal 4% aller lokalen NGOs, sich zu registrieren. Die anderen 96% stehen aktuell vor einer grossen Rechtsunsicherheit. Sie könnten theoretisch jederzeit geschlossen werden. Diese Aberkennung des rechtlichen Status zusammen mit der Diffamierung, Kriminalisierung und den physischen Angriffen auf Menschenrechtsverteidiger:innen bringt uns zurück in die Zeit vor den Friedensverträgen. Soziale Organisationen werden als Bedrohung angesehen und bekämpft. Menschenrechtsverteidiger:innen werden verfolgt und ermordet.

AF: Und es gibt kein unabhängiges Rechtssystem mehr, auf welches zurückgegriffen werden kann...



«Pakt der Korrupten – ihr verdammten!» Foto: Prensa Comunitaria (zur Verfügung gestellt von Sandra Cuffe)

MB: Man muss sich das erst einmal vorstellen: Personen, die ihre Pflicht erfüllt und die Umsetzung der geltenden Rechtsprechung garantiert haben, werden heute kriminalisiert und rechtlich verfolgt. Bereits mehr als 20 Mitarbeiter:innen des Justizapparates mussten das Land verlassen, weil es für sie nicht mehr sicher war. Richter:innen, Staatsanwält:innen, Anwält:innen... Und wenn internationale Vertretungen im Land es wagen, diese Situation zu kritisieren, droht auch ihnen der Rauswurf.

AF: Die starke und willkürliche Regulierung von NGOs und der scharfe Diskurs gegen «ausländische Einmischung» sind Phänomene, die wir auch in anderen zentral-amerikanischen Ländern beobachten können. Wo steht Guatemala im regionalen Vergleich?

MB: Die Analyse des regionalen Kontextes ist sehr wichtig. In Bezug auf die Phänomene, die Du benennst, müssen wir uns Nicaragua als Spiegel vorhalten. Wir stehen im Moment da, wo Nicaragua vor ca. zwei Jahren stand. Heute hat die nicaraguanische Regierung – die in einer Wahl-Farce wiedergewählt wurde – unter einer neuen Gesetzgebung zur Regulierung von ausländischen Akteuren bereits mehrere lokale Organisationen annulliert und internationale Organisationen ausgewiesen. In Nicaragua ist die Situation also bereits viel gravierender als bei uns. Aber wir sind nicht mehr weit davon entfernt. Die Repression von sozialen Organisationen hat bereits stark zugenommen und die Beziehungen zu den Auslandsvertretungen, die sich für die Menschenrechte stark machen, werden durch schreckliche Statements unserer Regierung und durch den vehementen Diskurs der ausländischen Einmischung immer schlechter. Zurzeit steht Guatemala noch im Schatten der Entwicklungen in Nicaragua. Aber es ist unbedingt nötig, dass die Augen im Ausland auch auf Guatemala gerichtet werden.

AF: Du sagst, Guatemala steht im Moment da, wo Nicaragua vor ca. 2 Jahren stand. Siehst du einen Weg, wie verhindert werden könnte, dass es soweit kommt wie in Nicaragua?

MB: Das ist die Frage, die wir uns hier alle stellen. Wie finden wir da noch raus? Wir stehen vor einem sehr schwierigen Panorama und es ist eine grosse Herausforderung, neue Wege der politischen Interessensvertretung und Lobbyarbeit zu finden. Es ist fundamental, dass die Zivilgesellschaft Unregelmäßigkeiten in den anstehenden Wahlprozessen der verschiedenen Institutionen anklagt und nachdrücklich Transparenz einfordert. Und es braucht Schutzmechanismen für Menschenrechtsverteidiger:innen. Auf nationaler Ebene muss endlich das Urteil des Interamerikanischen Gerichtshofes umgesetzt werden, das vom guatemaltekischen Staat eine Politik zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger:innen fordert. Und es braucht Druck und funktionierende Mechanismen auf internationaler Ebene. Aber auch die G13 [Zusammenschluss der grossen Geldgeber], tritt heute nicht mehr so geeint auf wie früher. Und der Fokus in Europa liegt natürlich aktuell auf dem Krieg in der Ukraine.

AF: Was treibt dich in dieser extrem schwierigen Zeit weiter an?

MB: Aufgeben ist ganz einfach keine Option. Wir müssen versuchen, alle möglichen Mechanismen zu nutzen und die Situation in Guatemala international bekannt zu machen. Wichtig sind zum Beispiel Besuche von Sonderberichterstatter:innen im Land. Und es ist essentiell, dass wir bei all den Angriffen und Spaltungsversuchen durch die Eliten die kollektive Widerstandskraft nicht verlieren. Wir müssen zusammenarbeiten, um ein Gegengewicht zu haben. Der Zusammenhalt und die internationale Solidarität sind überlebenswichtig!

«Mining Secrets» - Die unsaubereren MACHENSCHAFTEN VON SOLWAY KOMMEN ANS LICHT

Neue Enthüllungen eines internationalen Journalist:innen-Kollektivs rund um die Nickelmine «Fénix» in El Estor bekräftigen die Vorwürfe der lokalen Maya Q'eqchi' Bevölkerung gegen den Schweizer Bergbaukonzern Solway und machen einmal mehr deutlich, dass freiwillige Richtlinien im Bereich der Konzernverantwortung nicht genügen.

Michael Kohli

Seit vielen Jahren steht das Guatemala-Netz Zürich in Kontakt mit den Widerstandsbewegungen in El Estor, die gegen die Nickelmine Fénix und für eine gerechte Teilhabe kämpfen. Im letzten Bulletin berichteten wir über den laufenden Konsultationsprozess zur Minenlizenz, den die guatemalteckische Regierung auf Anordnung des Verfassungsgerichts durchführte. Eine «Volksbefragung», die ihren Namen nicht verdiente, weil sie durch zahlreiche Unregelmässigkeiten geprägt war. So wurde etwa die Fischerzunft von El Estor von der Konsultation ausgeschlossen, obwohl sie mit ihrer Klage vor dem Verfassungsgericht die Befragung überhaupt erst ermöglicht hatte. Ausserdem hat die Bergbaufirma gemäss lokalen Menschenrechtsverteidiger:innen versucht, gezielt soziale Konflikte in der Bevölkerung zu schüren, prominente Minengenger:innen zu diffamieren und den Konsultationsprozess mit Geschenken und Zahlungen zu manipulieren. Der Befragungsprozess wurde zudem während geltendem Ausnahmezustand in der Region und somit unter Einschränkung der Versammlungsfreiheit und unter starker Militärpräsenz durchgeführt. Von einer «freien Konsultation» und von einer Selbstbestimmung der indigenen Völker kann also keine Rede sein. Dennoch hat das guatemalteckische Bergbauministerium mittlerweile die Konsultation für rechtens abgeschlossen erklärt und erteilte Solway, respektive dem Tochterunternehmen CGN, im Januar 2022 die Erlaubnis, die wertvolle rote Erde weiter auszubeuten. Für die Widerstandsbewegungen vor Ort und auch für uns eine grosse Enttäuschung. Die Aktivist:innen und Journalist:innen im Kampf gegen die Mine sind wütend darüber, dass wieder einmal die Anliegen der indigenen Bevölkerung ignoriert worden waren. Sie sind müde und haben genug von der ständigen Verleumdung, der Kriminalisierung und Repression. Aber sie suchen weiter nach Wegen, um sich gegen die Ungerechtigkeit zu wehren.

Gehackte Firmendaten bringen Solway in Erklärungsnot

Anfang März kam neue Bewegung in den Fall «Fénix». Eine riesige Menge gehackter Firmendaten, die dem investigativen Journalist:innennetzwerk Forbidden Stories zugespielt wurden, zeigen die unrühmliche Rolle von Solway und ihren Tochterfirmen in aller Deutlichkeit auf. Verschiedene renommierte Zeitungen aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Grossbritannien publizierten darauf basierend die «Mining Secrets».¹ Auch das Westschweizer Fernsehen RTS war an der koordinierten Veröffentlichung beteiligt und berichtete, wie Solway versuchte, sein Image mit Hilfe der PR-Agentur furrerhugi und swisspeace aufzupolieren. Diese Zusammenarbeit ist insbesondere deshalb erstaunlich, weil furrerhugi an vorderster Front gegen die Konzernverantwortungsinitiative kämpfte. Insofern muss sich die Schweizer Friedensstiftung swisspeace im Lichte dieser Enthüllungen einige Fragen gefallen lassen.

Aus den veröffentlichten E-Mails von Solway geht klar hervor, dass die Bergbaufirma schon im Jahr 2017 von der Verschmutzung des Izabal-Sees durch ihre Nickelraffinerie wusste. Weiter zeigen die geleakten Dokumente, dass sie zur Erreichung ihrer Ziele drastische Methoden in Betracht gezogen hat. Um die Nickelvorkommen bei der Gemeinde «Las Nubes» ungestört ausbeuten zu können, entwarf die Firma verschiedene Strategien, um die Bewohner:innen zu vertreiben. Zahlungen und Geschenke gehören dabei zu den eher harmlosen Vorschlägen. Weit skrupelloser ist die Idee, falsche Gerüchte zu verbreiten, dass sich bestimmte Führungspersonen der Widerstandsbewegungen mit HIV infiziert hätten.² Mit der Reaktion auf die erhärteten Vorwürfe macht es sich Solway sehr einfach. Der Vorstandsvorsitzende Dan Bronstein behauptet schlicht, dass die geleakten Dateien nichts mit der Wahrheit gemein hätten.³ Dass die Daten



Luftaufnahme der Nickelraffinerie in El Estor. Foto: Prensa Comunitaria

durch Forbidden Stories und ihre Medienpartner auf ihre Authentizität überprüft wurden, lässt die offizielle Antwort von Solway ausser Acht.

Die Schweiz braucht ein richtiges Konzernverantwortungsgesetz

Solway beteuert, dass ihre Arbeit sorgfältig von EDA und SECO überwacht werde.⁴ Es stimmt, dass diese verpflichtet wären, die Einhaltung der Menschenrechte durch Schweizer Firmen sicherzustellen und die Enthüllungen im Fall Solway werfen hier dringende Fragen auf. Das Guatemala-Netz Zürich steht gemeinsam mit dem Guatemalanetz Bern und Fastenaktion in regelmäßigem Austausch mit dem EDA, SECO und der Schweizer Vertretung in Guatemala. Trotz dieser Bemühungen wurde bisher nur wenig unternommen, um Solway in die Pflicht zu nehmen. Die Schweizer Behörden haben sich bisher damit begnügt, «die Firma an ihre internationalen Verpflichtungen im Bereich Menschenrecht und Umwelt zu erinnern». Leider fehlen mit dem mehrfach abgeschwächten Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative auch weiterhin griffige Instrumente, die es zivilgesellschaftlichen Akteuren erlauben würden, Schweizer Firmen für ihre Vergehen im Ausland in der Schweiz zur Rechenschaft zu ziehen. Die Beteuerungen von Solway, dass sie mittels freiwilligen Massnahmen die Einhaltung der Menschenrechte durch ihre guatemaltekischen Tochterfirmen gewährleisten, müssen in den Ohren der Menschenrechtsverteidiger:innen in El Estor wie blanker Hohn klingen, wenn sie von ihrem angestammten Land vertrieben werden, verpestete Luft atmen müssen und die Gewässer durch die Mine vergiftet werden.

Als Teil der Koalition für Konzernverantwortung wollen wir die Situation nicht einfach so hinnehmen. Im Sommer sollen innert 100 Tagen 100'000 Unterschriften gesammelt und als eindrückliche Petition an den Bundesrat abgegeben werden.⁵ Die Forderung ist klar: Die Schweiz braucht ein Konzernverantwortungsgesetz, das Menschen und Umwelt vor den Machenschaften von Konzernen wie Solway schützt. Die aktuellen Enthüllungen der «Mining Secrets» und die damit verbundene höhere öffentliche Aufmerksamkeit liefern gute Argumente für ein Konzernverantwortungsgesetz, das seinem Namen gerecht wird. Es wird Zeit, dass die Schweiz den Volkswillen umsetzt und mindestens mit den Regelungen auf EU-Ebene gleichzieht.

In einem Umfeld von Vertreibungen, Drohungen und Kriminalisierungen ist die internationale Solidarität mit den Menschenrechtsverteidiger:innen von El Estor besonders wichtig. Im Jahresbericht zu unserem Fonds «Solidarität – konkret» (Seiten 8-9) beschreiben wir genauer, wie wir letztes Jahr von der Schweiz aus unterstützen konnten.

1 Hier eine Übersicht der Artikel, wie sie auf der Website von Forbidden Stories zu finden ist: <https://forbiddenstories.org/kiosk/mining-secrets-all-the-articles/>
 2 <https://forbiddenstories.org/mining-secrets-data-leak-reveals-aggressive-tactics-of-mining-giant-in-guatemala/>
 3 <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/wirtschaft/mining-secrets-mine-in-guatemala-vertuschte-umweltverschmutzung-e168461/?reduced=true>
 4 <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/wirtschaft/mining-secrets-mine-in-guatemala-vertuschte-umweltverschmutzung-e168461/?reduced=true>
 5 <https://konzernverantwortung.ch/unterschriften-versprechen/>

Tätigkeitsbericht 2021

Sie sind eine Konstante geworden, die ernüchternden Nachrichten und Berichte unserer Freund:innen aus Guatemala. Auch 2021 hat sich die politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Lage im Land weiter verschlechtert: Die Umweltzerstörung durch multinationale Konzerne wie auch der Klimawandel bedrohen zusehends die Lebensgrundlagen in den ländlichen Gebieten. Modellhaft zeigen dies die langanhaltenden Auswirkungen der beiden Hurrikane Eta und Iota im Norden und Nordwesten des Landes und die Proteste gegen die Schweizer Nickelmine Fénix in El Estor. Die Umweltverschmutzungen im Umkreis der Mine werden nicht untersucht, stattdessen reagiert die Regierung von Präsident Alejandro Giammattei mit Repression und Ausgangssperren gegen indigene Widerstandsbewegungen und mit der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger:innen und NGOs. Zudem hat die Corona-Krise die Armut und Ungleichheit noch einmal verstärkt und infolge Korruption und Regierungsversagen ist der Zugang zu Covid-19-Impfstoff insbesondere für die ländliche und indigene Bevölkerung bis heute erschwert.

Eine Konstante bleibt jedoch auch die Widerstandskraft vieler mutiger Guatemalte:innen. Ihre gesamte Wut über die Misswirtschaft und die Untätigkeit der Regierung brachte die Bevölkerung im Juli 2021 in einem landesweiten Streik zum Ausdruck. Die klare Forderung: Der Rücktritt des Präsidenten und seiner korrupten Generalstaatsanwältin Consuelo Porras. Die wenig überraschende Antwort der Regierung: Repression gegen die Protestierenden, eine weitere Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume und die juristische Verfolgung von leitenden Personen der Korruptionsbekämpfung. Auch das im Oktober 2021 formierte friedliche Protestcamp gegen die Nickelmine Fénix in El Estor wurde von der Polizei unter Einsatz von Gewalt geräumt. Unter dem Vorwand, die Sicherheit gewährleisten zu wollen, verhängte der Präsident Giammattei den Ausnahmezustand über die Region und ermöglichte so die Überwachung und Einschüchterung von Minengegner:innen. Es ist klar, auf welcher Seite die Regierung steht: Der Schutz von Wirtschaftsinvestitionen steht über der Garantie eines würdigen Lebens für alle.

Konstant muss in diesem schwierigen Kontext auch unsere Solidarität mit den Widerstandsbewegungen in Guatemala bleiben. Als Guatemala-Netz Zürich unterstützten wir im Jahr 2021 Menschen in ihrem Kampf für Gerechtigkeit und in der Verteidigung von Land und Umwelt unter anderem mit den folgenden Aktivitäten.

Fokus: Der Fall Solway

Schon seit 2017 beobachten und begleiten wir die Widerstandsbewegung gegen die Nickelmine Fénix in El Estor. Die Mine und die dazugehörige Raffinerie sind im Besitz des Schweizer Bergbauunternehmens Solway Investment Group mit Sitz in Zug. Somit hat die Schweiz eine Mitverantwortung an den Umweltzerstörungen und Menschenrechtsverletzungen rund um die Nickelmine. Auch im 2021 haben wir unsere Solidaritätsarbeit mit der lokalen Q'eqchi' Bevölkerung, die sich gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen durch den Nickelabbau wehrt, weitergeführt. Einerseits geschah dies in Form von politischer Arbeit zum Fall in der Schweiz im Rahmen der «Arbeitsgruppe Solway», bestehend aus Vertreter:innen des Guatemalanetz Bern, des Guatemala-Netz Zürich und Fastenaktion, und der Koalition Konzernverantwortung. Dies schliesst sowohl den kritischen Austausch mit dem Schweizer Botschafter in Guatemala sowie mit Vertreter:innen des EDA und SECO in der Schweiz ein, als auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch Medienarbeit und Veranstaltungen. Andererseits konnten wir mit unserem Fonds für Menschenrechtsverteidiger:innen (Bericht S. 8-9) Mitglieder der Widerstandsbewegungen in El Estor, die auf medizinische oder juristische Hilfe angewiesen oder aufgrund ihres Engagements in finanzielle Not geraten waren, konkret unterstützen.

Veranstaltungen

Durch die Corona-Massnahmen war die Öffentlichkeitsarbeit mittels Veranstaltungen auch 2021 stark eingeschränkt und die Besuche von Menschenrechtsdelegationen aus Guatemala in der Schweiz blieben erneut aus. Dennoch konnte das Guatemala-Netz Zürich sich an drei gut besuchten Online-Veranstaltungen mit wichtigen Stimmen aus Guatemala beteiligen.

Im Juni diskutierten wir mit Expert:innen und Menschenrechtsverteidiger:innen aus Guatemala darüber, wie die Korruption sowie die Repression und Kriminalisierung zivilgesellschaftlicher Bewegungen, die sich für Land- und Menschenrechte einsetzen, seit Beginn der Pandemie noch einmal massiv zugenommen haben. Das Fazit: der (internationale) Kampf gegen die Straflosigkeit ist notwendiger denn je! Im September haben wir in Gedenken an den 2020 ermordeten spirituellen Maya-Führer und Mediziner, Domingo Choc, mit der Maya-Heilerin Francisca «Nana Panchita» Salazar und der Medizin-Anthropologin Dr. Monica Berger über die Bedeutung der Maya-Medizin in der heutigen Zeit gesprochen. Und im Oktober zeigten wir an einem virtuellen Parallevent zur 7. Verhandlungsrunde über einen verbindlichen Vertrag für transnationale Konzerne in Bezug auf Menschenrechte an der UNO in Genf am Beispiel der Nickelmine Fenix auf, weshalb freiwillige Instrumente zum Schutz von Menschenrechten ungenügend sind. Es braucht verbindliche Regulierungen für transnationale Konzerne und Mechanismen, die den Opfern von Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne den Zugang zur Justiz auf internationaler Ebene ermöglichen.

Stärkung des Guatemala-Netz Vorstandes

Gerade in Zeiten multipler Krisen, die die Solidaritätsarbeit noch wichtiger aber immer wieder auch belastend machen, braucht es auch Momente des Innehaltens und der Reflektion. Im November 2021 hat sich der Vorstand des Guatemala-Netz Zürich zu einer Retraite getroffen, um die Arbeit der letzten beiden Jahre zu evaluieren sowie Ideen und Möglichkeiten für die Zukunft zu analysieren und um sich neu zu konstituieren.

Mit Michael Kohli und Alice Froidevaux verstärken zwei jüngere, motivierte Personen mit viel Wissen zu Guatemala den Vorstand seit 2020. Dies erlaubt es anderen Mitgliedern, die seit vielen Jahren einen enormen Einsatz gezeigt haben, etwas kürzer zu treten. Toni Steiner gibt nach rund 20 Jahren das Präsidium an Alice Froidevaux ab, bleibt aber aktives Mitglied des Vorstands und wird das Guatemala-Netz weiterhin mit seinem Wissen und seinen persönlichen Kontakten bereichern. Barbara Klitzke gibt nach 4 Jahren die Redaktion des Bulletins ab und konzentriert sich auf den Austausch mit unseren Kolleg:innen in El Estor. Silvia Brennwald, Jacqueline Hefti, Verena Leuenberger leisten im Vorstand weiterhin engagiert ihre Arbeit.

Dank

Ein spezieller Dank geht an Toni Steiner für sein langjähriges aussergewöhnliches Engagement als Präsident des Guatemala-Netz Zürich. Deine tiefe Empathie und Solidarität mit den Menschen in Guatemala, aber auch mit Friedens- und Widerstandsbewegungen weltweit, wie auch deine Energie und Tatkräftigkeit sind vorbildhaft!

Unseren Mitgliedern danken wir ganz herzlich für Ihre Unterstützung. Gerne nehmen wir Ihre Anregungen und Vorschläge entgegen und freuen uns, dass Sie dem Guatemala-Netz Zürich die Treue halten.

Im Namen des Vorstandes,

Alice Froidevaux

Zusammensetzung neuer Vorstand

Alice Froidevaux: Präsidentin, Vertretung in Netzwerken, AG Solway, Bulletin

Michael Kohli: MRV-Fonds, AG Solway, Bulletin

Toni Steiner: MRV-Fonds, Kontaktpflege und Informationsbeschaffung

Barbara Klitzke: AG Solway, Facebook

Silvia Brennwald: MRV-Fonds, Stipendien-Fonds, Mitgliederbetreuung und Versände

Jacqueline Hefti: Webseite, Lektorat, Übersetzung

Verena Leuenberger: Buchhaltung und Administration

Punktuelle Mitarbeit: Jessica Garcia

Der gesamte Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

«Solidarität Konkret»: Bericht 2021

Seit 2015 unterstützt das Guatemala-Netz Zürich Menschenrechtsverteidiger:innen in Guatemala. Die menschenrechtliche Situation in Guatemala hat sich in den vergangenen Jahren leider nicht positiv entwickelt – im Gegenteil; die Korruption in Politik und Justiz macht es für die guatemaltekische Zivilgesellschaft immer schwieriger und gefährlicher, für ihre Rechte zu kämpfen.

Michael Kohli

Die guatemaltekische Zivilgesellschaft ist 2021 noch weiter unter Druck geraten. Die Rechtsstaatlichkeit erodierte weiter. Unabhängige Richterinnen und Staatsanwälte wurden unter fadenscheinigen Gründen strafversetzt, entlassen oder strafverfolgt. Etliche sahen sich gezwungen das Land zu verlassen. Prominentestes Beispiel ist Juan Francisco Sandoval, der die Sonderstaatsanwaltschaft gegen die Straffreiheit (FECI) geleitet hatte. Nur Stunden nach seiner Entlassung, am 23. Juli, verliess er Guatemala. Zu seiner eigenen Sicherheit. Nach dem Rausschmiss der Internationalen Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala (CICIG) vor zwei Jahren, galten die FECI und das Verfassungsgericht als letzte Bastionen der Rechtsstaatlichkeit. Seit 2021 sind auch diese Institutionen in regierungstreuen Händen, was den Kampf gegen die Korruption so gut wie unmöglich macht. Diese Verschlechterung bekommen auch die von uns unterstützten Organisationen und Einzelpersonen zu spüren. Der Handlungsspielraum für die Menschenrechtsverteidiger:innen in Guatemala wird immer kleiner, Repression und politische Verfolgung nehmen zu.

Wir haben für den Fonds von Stiftungen, Körperschaften, Kirchgemeinden und Einzelpersonen im Jahr 2021 27'512 Franken erhalten und unterstützten in Guatemala 9 Fälle mit 44'135 Franken. Der Saldo betrug am 31. Dezember 2021 52'861 Franken.

Wir möchten im Folgenden in aller Kürze zeigen, in welchen Situationen wir dank unserem Fonds Menschen, die gewaltlos für kollektive Rechte kämpfen, in einer besonders schwierigen Situation unterstützen konnten.¹

¹ In unserem Bericht verzichten wir auf die namentliche Nennung der Empfänger:innen von Mitteln aus unserem Fonds, um sie nicht zu gefährden. Sollten Sie Fragen haben, kontaktieren Sie uns bitte.

Kriminalisierte Menschenrechtsverteidiger:innen

Die Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger:innen hat in Guatemala System und bringt weitreichende Konsequenzen für die betroffenen Personen mit sich. Drohungen, Einschüchterungen und staatliche Repression sorgen dafür, dass die betroffenen Menschenrechtsverteidiger:innen Massnahmen ergreifen müssen, um ihr Leben und das ihrer Familienmitglieder zu schützen. Kriminalisierungen bringen auf verschiedenen Ebenen Probleme für die Gemeinschaften und Familien mit sich. Die Angehörigen der kriminalisierten Menschenrechtsverteidiger:innen sehen sich nicht zuletzt mit existenziellen finanziellen Problemen konfrontiert, weil Einkünfte wegfallen und zusätzliche Kosten, etwa für Gefängnisbesuche und Strafverteidigung, anfallen.

Im Berichtsjahr unterstützten wir zwei Familien in Baja Verapaz, bei denen Kriminalisierung und politische Verfolgung das schlimmstmögliche Ausmass angenommen haben: Ein Menschenrechtsverteidiger, der sich gegen Wasserkraft- und Bergbauprojekte engagierte, wurde zum Verschwinden gebracht. Ein Mitstreiter, der sich für die Aufklärung des Falls einsetzte, wurde bald darauf ermordet. Als die Frauen der beiden Ermittlungen forderten, wurden sie und ihre Kinder zum Ziel von strafrechtlichen Vorwürfen und massiven Drohungen, und es zeichnete sich ab, dass sie nicht mehr in ihrer Gemeinde leben konnten. Unser Fonds beteiligte sich an den Kosten für ihre Umsiedlung.

Ein Menschen- und Landrechtsverteidiger, der sich rechtlich gegen die Zerstörung der Flüsse Cahabón und Oxec durch Wasserkraftprojekte zur Wehr setzte, wurde 2018 aufgrund konstruierter Anklagen zu sieben Jahren Haft verurteilt. Mit einem Beitrag aus dem Fonds konnten Nahrungsmittel und Medikamente für ihn und seine Familie finanziert werden.



«Ja zum Leben - Nein zum Bergbau! Wir fordern die Aufhebung der Bergbaulizenzen» Foto: Prensa Comunitaria - Francisco Simón Francisco.

Der Kampf gegen rücksichtslose Grossprojekte

Im Konflikt um ein Flusskraftwerk in Ixquisis im Departement Huehuetenango geht der Staat mit aller Härte gegen kritische Stimmen vor. Das umstrittene Projekt hat lange für heftige und gewaltsame Konflikte gesorgt. Jüngst wurde öffentlich, dass die Interamerikanische Entwicklungsbank sich aus dem Projekt zurückziehen will. Eine interne Untersuchung hatte gezeigt, dass sich die Entwicklungsbank nicht an ihre eigenen Richtlinien gehalten hatte. Damit fehlt eine gewichtige Geldgeberin, und das Image des Projekts ist stark geschädigt. Ob dieser Rückzug mit einer tatsächlichen und unmittelbaren Verbesserung für die lokalen Menschenrechtsverteidiger:innen und indigenen Gemeinschaften einhergehen wird, bleibt abzuwarten. Einem Menschenrechtsverteidiger aus der Region der die Anliegen seiner Gemeinde gegenüber dem Staat vertrat, liessen wir im Jahr 2021 unsere Unterstützung zukommen. Aufgrund seines Engagements gegen den Bau des Kraftwerks wurde er kriminalisiert und Opfer von physischen Angriffen. Mit Mitteln des Fonds konnten wir unter anderem Massnahmen zu seiner Sicherheit mittragen.

Im Streit um die Nickelmine Fénix in der Umgebung von El Estor ist es im Jahr 2021 wieder zu gewaltsamen Übergriffen auf die Zivilbevölkerung gekommen. Die Regierung Guatemalas verhängte den Ausnahmezustand über die Region und verhinderte so, dass sich die lokale Bevölkerung frei zum umstrittenen Bergbauprojekt äussern konnte. Die massive Mobilisierung von Polizei- und Militäreinheiten verunmöglichte die Durchführung einer Konsultation nach internationalen Standards, die das Verfassungsgericht im Vorjahr angeordnet hatte. 2021 unterstützte der Fonds mehrmals in Bedrängnis geratene

Menschenrechtsverteidiger:innen in El Estor.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die unseren Fonds für Menschenrechtsverteidiger:innen im Jahr 2021 unterstützt haben!

Mit einer Spende für den Fonds für Menschenrechtsverteidiger:innen können auch Sie mutige Frauen und Männer unterstützen, die wegen ihres Engagements für Frieden und Gerechtigkeit oder ihres Einsatzes für Menschen- und kollektive Rechte in Not geraten.

Vielen Dank für Ihre Solidarität!

**Guatemala-Netz Zürich, 8049 Zürich
Postkonto 87-674612-1
IBAN CH90 0900 0000 8767 4612 1
Vermerk «Fonds MRV»**

«Bildung bewegt»: Bericht 2021

Seit über zehn Jahren unterstützt das Guatemala-Netz Zürich das Stipendienprojekt der Landarbeiter:innen-Bewegung Movimiento de Trabajadores Campesinos (MTC) in San Marcos, das jährlich 24 jungen Frauen und Männern eine höhere Bildung ermöglicht. In einer strukturell schwachen Region leistet MTC Jahr für Jahr wichtige Arbeit, um eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinschaften zu fördern. **Silvia Brennwald**

Für die Mehrheit der Bevölkerung in Guatemala hat sich die Situation weiter verschlechtert. Regierung und Verwaltung sind durch Korruption geprägt und nicht fähig, ihre grundlegenden Aufgaben wahrzunehmen. Das Gesundheits- und Schulwesen werden sträflich vernachlässigt. Es gibt zu wenige qualifizierte Lehrpersonen, besonders in abgelegenen Gebieten. Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass das Stipendienprojekt – welches das Guatemala-Netz Zürich bereits seit 2011 mitträgt – erfolgreich weiterläuft.

Alle 24 jungen Frauen und Männer haben ihre Semesterprüfungen bestanden. Allerdings, so erzählte die Projektverantwortliche Julissa Barrios am Telefon, habe sie einige Begünstigte auch ein wenig anspornen und darauf hinweisen müssen, dass das Studium genauso wichtig sei wie die Aufgaben, die sie in ihren comunidades erfüllten. Zwei Personen schlossen ihr Studium erfolgreich ab: Eine junge Frau beendete ihr Pädagogikstudium mit thematischer Vertiefung in der Behandlung sozialer Konflikte und ein junger Mann machte seinen Abschluss als Volksschullehrer.

Während in den Anfängen des Stipendienprojekts vor allem die Ausbildung zur Lehrperson im Vordergrund stand, wählen die Stipendiat:innen unterdessen aus einer Vielzahl an möglichen Studienfächer aus. Die Möglichkeiten gehen vom Ingenieurwesen über Physiotherapie, Pflege, Zahnmedizin, Sozialarbeit und Buchhaltung, bis hin zur Rechtswissenschaft. Neu werden auch Berufsausbildungen wie Schneiderei, Weberei, Kochen, Bäckerei und IT gefördert. Die Ausbildungen schliessen sie mit einem Kursdiplom ab, das vom guatemaltekischen Bildungsministerium anerkannt wird. Damit werden die jungen Erwachsenen zur Gründung eigener kleiner Unternehmen befähigt.

Junge Frauen und Männer, die ein Stipendium in der Höhe von 40 US-Dollar pro Monat erhalten, verpflichten sich zur Mitarbeit bei den verschiedenen Aktivitäten der MTC-Bewegung sowie zur Teilnahme an Sitzungen und internen Schulungen, damit sie bald einmal Funktionen innerhalb der Bewegung in ihren Gemeinden übernehmen können. Ziel ist die Entwicklung ihrer comunidades.

Der Bericht der Projektverantwortlichen listet die Tätigkeiten der Begünstigten für das Jahr 2021 detailliert auf. Während im Jahr 2020 die Stipendiat:innen wichtige Präventionsarbeit im Gesundheitsbereich leisteten, verschob sich der Schwerpunkt 2021 auf den Nachhilfeunterricht für Kinder und Jugendliche, deren Schulen aufgrund der Coronapandemie auch 2021 geschlossen blieben und nur Online-Unterricht anbieten konnten. Auch organisierten die Studierenden zusammen mit den lokalen Jugendräten¹ Workshops für Jugendliche zu Themen wie Umweltschutz, ausgewogener Ernährung, Arbeitsrecht, Umgang mit sozialen Medien, Rechte der Frauen und Kinder u.a.m.

Auch dieses Jahr haben die jungen Erwachsenen zusammen mit anderen Bewohner:innen in den Gärten Heilpflanzen und Gemüse angebaut. Verschiedene comunidades konnten die Gärten ausbauen und bieten nun sogar Heilkräuter zum Verkauf an.

In einigen comunidades starteten die Studierenden Aufforstungsprojekte. Dabei arbeiten sie mit dem Landwirtschaftsministerium zusammen, das in jeder Bezirkshauptstadt ein Büro hat. Diese Vernetzung – Gemeinde, staatliche Institutionen und lokale Arbeitsgruppen – ist für die Entwicklung

¹ MTC ist in 10 Bezirken mit je einem Regionalverband und einem Jugendrat präsent.



Ein Gemeinschaftsgarten für Heilpflanzen wird angelegt. Foto: MTC

der comunidades bedeutend. Hier können die jungen Frauen und Männer eine wichtige Funktion übernehmen. Sie wissen, wie man Anträge stellt, können Formulare ausfüllen und Verhandlungen führen. So konnte ein angehender Ingenieur im Bezirk Sibinal zusammen mit engagierten Bewohner:innen 500 Bäume pflanzen. Gleichzeitig gab er sein Wissen und seine Erfahrungen weiter: Wie starte ich ein Projekt? Und wie gründe ich ein kleines Unternehmen? Verschiedene Student:innen haben ähnliche Workshops durchgeführt.

Sieben Studierende, vier Frauen und drei Männer, sind aus unterschiedlichen Gründen aus dem Stipendienprojekt ausgeschieden. Ein junger Mann verzichtete 2021 auf die Unterstützung, da er als Buchhalter bei der MTC-Bewegung genügend Geld verdient und so seiner Schwester ein Stipendium ermöglicht. Zwei Begünstigte verliessen San Marcos. Ein Student konnte aus gesund-

heitlichen Gründen seine Ausbildung nicht weiterführen. Er verstarb im Mai 2021. Weitere drei konnten Familie, Arbeit und Studium nicht mehr vereinbaren. Doch die Zeit, während der sie vom Stipendium profitierten, sei nicht umsonst gewesen, versichert die Koordinatorin des Stipendienprojekts. Sie hätten sowohl von ihrem Studium als auch von den internen Kursen des MTC profitiert und Erfahrungen gemacht, die sie weiter nutzen könnten. Vier Jugendliche, die aus dem Programm ausgeschieden sind, engagieren sich weiter aktiv in der MTC-Bewegung und in ihren Dörfern. Die freien Stipendienplätze konnten schnell an neue Interessierte vergeben werden.

Wir bedanken uns im Namen aller Begünstigten ganz herzlich für Ihre Spende und hoffen, dass wir mit Ihrer Hilfe das Stipendienprojekt weiterführen können und damit jungen Frauen und Männern in San Marcos eine Perspektive bieten können.

Stipendienprojekt

Das Stipendienprojekt des Guatemala-Netzes Zürich wurde als Ergänzung zur deutschen Initiative Chancen durch Ausbildung in Guatemala (ICAGUA) konzipiert, die in den verschiedenen Bezirken, wo MTC präsent ist, mit Stipendien die Grund- und Sekundarschulbildung fördert. Das Guatemala-Netz Zürich unterstützt jährlich 24 Jugendliche, damit sie eine weiterführende Ausbildung machen können.

Mit einer Spende für unser gemeinsames Stipendienprojekt mit MTC San Marcos eröffnen Sie jungen Menschen neue Chancen und Perspektiven und fördern die Entwicklung ihrer Gemeinden.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

**Guatemala-Netz Zürich, 8049 Zürich
Postkonto 87-674612-1
IBAN CH90 0900 0000 8767 4612 1
Vermerk «Stipendien»**

Mitgliederversammlung 2022

Donnerstag 23. Juni 2022, 18 Uhr im Haus h50

Hirschengraben 50, Zürich

- 17:45h Sich einfinden und austauschen
- 18:00h Mitgliederversammlung statuarischer Teil
- Kurze Pause
- 19.00h Rahmenprogramm mit Gästen aus Guatemala und Honduras

Besondere freuen wir uns darauf, für das Rahmenprogramm nach längerer Pause wieder Gäste aus Zentralamerika live bei uns begrüßen zu dürfen! Die Veranstaltung ist eine Zusammenarbeit mit dem Honduras-Forum Schweiz und PBI Schweiz.

Extractivismo y Derechos Humanos: crónicas desde las comunidades en resistencia en Guatemala y Honduras

Wir sprechen mit unseren Gästen über ihre Erfahrungen als Teil kollektiver Widerstandsbewegungen gegen wirtschaftliche Grossprojekte. Über die Kosten, die sie für die Verteidigung von ihren Lebensgrundlagen und Gemeingütern bezahlen müssen und über die Kriminalisierung als Strategie zur Durchsetzung eines auf Extraktivismus ausgelegten Wirtschafts- und Entwicklungsmodells. Mit dabei sind¹:

Rigoberto Juarez (Guatemala): autoridad ancestral des Q'anjob'al Volkes. Rigoberto ist seit vielen Jahren aktiv im Widerstand gegen Bergbau- und Wasserkraftgrossprojekte im Departement Huehuetenango. Als Reaktion auf sein Engagement wird er immer wieder diffamiert und kriminalisiert. 2015-2016 hatte er mehr als ein Jahr im Gefängnis verbracht bis er freigesprochen wurde. Aktuell wurde das Strafverfahren gegen ihn durch die Generalstaatsanwaltschaft wieder aufgenommen – 'zufälligerweise' kurz nach einer erfolgreichen Beschwerde, die dazu führte, dass die Interamerikanische Entwicklungsbank ihre Finanzierung der kritisierten Stromerzeugungsunternehmen in der Region Ixquisis zurückzog.

Dilma Consuelo Soto (Honduras): indigene Land- und Umweltverteidigerin der Tolupán. Dilma musste den gewaltsamen Mord an ihrem Ehemann mit ansehen, der bis heute ungesühnt geblieben ist. Sie kämpft in ihrer Gemeinde auch dafür, dass mehr Frauen in den Tolupán-Dorfräten vertreten sind; derzeit ist sie eine von zwei Frauen im Rat.

Die Veranstaltung findet in Spanisch statt, mit der Möglichkeit einer Flüsterübersetzung ins Deutsch.



«Wir werden die Invasion unseres Landes nie akzeptieren» Bewohner:innen der Region Ixquisis im Protest gegen Wasserkraft-Megaprojekte. Foto: nomada.gt

¹ Angaben zu den Gästen mit Vorbehalt: Bei der Organisation der Delegationen in die Schweiz kann es immer wieder zu unerwarteten Änderungen kommen, unter anderem in der Zusammensetzung der Gruppe.

Impressum: Nr. 70, Mai 2022

Erscheint zwei bis vier Mal jährlich.

www.guatemalanetz-zuerich.ch info@guatemalanetz-zuerich.ch

<https://www.facebook.com/GuatemalaNetz>

Redaktion: Michael Kohli, Alice Froidevaux

Layout: Alice und Pascal Froidevaux. Lektorat: Jacqueline Hefti

Administration: Silvia Brennwald

Guatemala-Netz Zürich, 8049 Zürich

Postkonto 87-674612-1

IBAN CH90 0900 0000 8767 4612 1